

Drei Zauberwörter - FORDERN – BITTE - DANKE

Kinder lieben es zu fordern. Das will ich haben. Gib her, das gehört mir. Papa, ich brauche unbedingt ein neues Smartphone. Ohne das Computerspiel kann ich nicht leben! Ich will. Ich brauche. Mir gehört das. Kinder lieben es zu fordern. Ganz ohne Scham und Scheu. Sie bestehen darauf, dass zu bekommen, was sie haben wollen. Wenn nicht, dann wird geschrien, geweint, solange Terz gemacht, bis die Eltern windelweich geworden sind und klein begeben. Die Welt gilt es zu entdecken. Zu erobern. Unbewusst werden so Grenzen, manchmal spielerisch, dann wiederum bewusst und gewollt, übertreten. Durchaus betonen sie dabei das Machtwort „Nein“, nur um es durch ein handlungsaktives „Ja“ außer Kraft zu setzen.

Wie schaffen sie das? Durch die Zauberwörter: Ich will haben. Ich brauch das. Gib her. Wie gesagt: Kinder lieben es, zu fordern. Obwohl? So ein Verhalten ist auch bei Erwachsenen zu finden. Ich denke da an Mose und das Volk Israel. Ihre Wanderung durch die Wüste. „Wir wollen Wasser! Wir wollen Fleisch. Schluss mit dem trockenen Brot.“ Ihre Forderungen werden unterstützt mit Jammern, Klagen, Anschuldigungen und der Androhung von Strafe. Einmal wollten sie sogar Mose töten. Die Steine hatten sie bereits in der Hand. Wer fordert nimmt Autorität in Anspruch. Ansprüche, die mit geschickten Sprüchen gewürzt werden: Wenn du jetzt nicht das machst, dann wirst du schon sehen, wohin das führen wird.

Erwachsene lieben es, in einer Position zu sein, wo sie fordern dürfen. Das macht sie wichtig. Groß. Bringt sie in Poolposition. Da stehen sie in der ersten Reihe und bestimmen, wer, wann, wo sitzen darf. Da geben sie den Ton in der Beziehung an. Sagen wo und wie es lang geht. Ein Mr. Wichtig oder Mrs. Bedeutend zu sein fühlt sie irgendwie gut an. Wir lieben zu fordern. Aber gerade unser heutiges Erntedankfest setzt hier ein klares Stoppzeichen. Hier gibt es vieles, was wir nicht fordern können. Wem fällt da etwas ein?

- Regen komm;
- Sonne scheine;
- Frucht wachse;
- Ernte, sammle dich ein;
- Früchte kommt hierher;

Wer fordert steht oben und schaut nach unten, auch wenn er klein ist. Wer fordert erwartet Gehorsam. Wer fordert will, dass alles so läuft, wie man es sich wünscht. So können allerdings Beziehungen niemals auf Augenhöhe stattfinden. Da kommt ein ungesundes Gefälle hinein: Respekt, Achtung gegenüber dem anderen und damit echte Liebe gehören dann nicht mit auf dem Gabentisch. Fordern ist ein Zauberwort. Es setzt andere in Bewegung. Du musst nur laut, frech, lang genug dran bleiben, damit der andere einknickt und dein Sklave wird. Dein Ziel und vor allem die Ergebnisse rechtfertigen deine Mittel, aber du bist dabei, deine Beziehungen zu Gott und Menschen zu verkaufen.

Deswegen gibt es noch ein anderes Zauberwort, um etwas zu bekommen. Wie könnte das wohl heißen? Richtig: **Bitte!**

Kannst du mir bitte noch etwas vom Obstsalat geben? Papa, bitte hilf mir bei den Hausaufgaben. Ich komm damit nicht klar. Mama, dein neues Kleid sieht wirklich wunderschön aus. Kaufst du mir auch so eins: Bitte!?! Beim Wort Bitte sprichst du mit dem ganzen Körper. Wimpernschlag, Augen etwas demütig gesenkt, offene Hände, der Körper wird als Fragezeichen dem anderen entgegengehalten. Aber irgendwie kommt uns dieses Wort nicht leicht über die Lippen. Fordern scheint natürlich, bitten jedoch unmenschlich zu sein.

Ich muss es lernen. Deswegen verweisen viele Eltern ihre Kinder darauf hin. Eben mit dieser Frage: Wie heißt das Zauberwort? Was sagt man? Widerwillig kommt dann die leise Antwort, den Mund im Schmollwinkelmodus heraus: Bitte! Dabei ist es wirklich gut, dieses Zauberwort. Hier begegne ich dem anderen entweder auf Augenhöhe oder ich achte ihn mit mehr Respekt. Ich schaue bewusst zu ihm auf. Ich brauche Hilfe. Ich kann es nicht alleine. Bitte, du musst mir helfen. Besser: Kannst du mir bitte helfen?

Jede Beziehung lebt auch von dieser kleinen Achtsamkeit. Nichts ist selbstverständlich. Es liegt an der Gnade des anderen, ob er auf meine Bitte eingeht. Kein Wunder, dass Jesus selber mit mehrfachen Worten darauf hinweist, wie wichtig das ist: Bitte zu sagen. Denn wer bittet, der empfängt! **„Wenn ihr nun, die ihr böse seid, euren Kindern Gutes gebt, wenn sie euch um etwas bitten, wieviel mehr euer himmlischer Vater! Er wird euch seinen Geist geben, wenn ihr ihn darum bittet.“ Lukas 11,13** Eine Bitte trägt in sich einen Samen der Verheißung. Da wird dir geholfen. Wenn du zu deinem Nachbar gehst und seinen Rasenmäher zu fordern! Wie wird er darauf reagieren? Wenn du ihn aber bittest, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass du den Mäher bekommst. Aber eine Bitte trägt auch immer einen Makel in sich. Wer eine Bitte stellen muss, dem fehlt etwas. Der hat ein Defizit, das er alleine nicht beheben kann. Und das fühlt sich nicht immer so gut an.

Deswegen schöpfen wir, weil wir so unverständig sind alle Möglichkeiten zuvor aus, bevor wir jemanden um etwas bitten. Es sei denn, ich bin ein sog. Schmarotzer. Dieser hat es gelernt, mit einer Bitte zu fordern. So mogelt er sich durch das Leben. Es ist der Missbrauch von einer Bitte. Leben, auf Kosten der anderen. Das tut keiner Beziehung richtig gut. Wer bittet, der bekommt. Das ist eine einfache Formel, die Jesus und häufig auch Eltern ihren Kindern ans Herz legen. Aber eine Bitte macht mich bedürftig. Ich brauche den anderen mit dem, was er kann oder hat. Aber, und damit verrate ich euch das heutige Zauberwort: Das Leben wird schöner durch **Danken**. Wer danke sagt, hat schon etwas empfangen. Wer danke sagt, hat kein Defizit, sondern kommt aus der Fülle. Im Epheser 5,18b.20 werden wir auf ein Leben aus dem Vollen aufgefordert.

Diese bittende Aufforderung klingt fast unerreichbar, aber dann wiederum ist es so einfach. Da heißt es: **„Werdet voll Heiligen Geist, indem ihr zur aller Zeit für alles dem**

Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus sagt.“ Zu aller Zeit für alles Gott danke zu sagen ist ein Weg, um voll mit Gott zu werden. Wenn Gott voll in mir ist, alles in mir ausmacht, dann habe ich das pralle, gute und erfüllte Leben in mir. Mehr Leben als Gott in mir gibt es nicht. Denn Gott ist mein Versorger. Deshalb sage ich dank für Schönheit, die ich sehe. Deshalb sage ich dank für die Ernte, denn gerade dieses Jahr zeigt uns, dass nichts selbstverständlich ist.

Ich sage danke, für das oder den, der da ist! Damit bringe ich Wertschätzung zum Ausdruck, die durch Liebe motiviert ist. Ich sage danke, für das oder den, der noch nicht da ist, weil ich das Vertrauen habe, dass ich alles zu einem erfüllten Leben erhalten werde. Wer von Herzen danke sagen kann, der ist frei von den äußeren Umstände oder Anforderungen des Lebens. Wer dankt, behält damit auch die Achtung gegenüber sich selbst. Wer Dank sagt ist ein Türöffner! Vor allem wenn keinerlei versteckte Erwartung daran gekoppelt ist. Dank öffnet die Herzen der Menschen und die Tür zum Himmel. Wer ein Leben der Dankbarkeit führt, der wird vom Heiligen Geist erfüllt werden.

Wenn der Dank allerdings nur eine Pflicht ist, ein Höflichkeitsgesetz, das ich zu erfüllen habe, dann erhalte ich keine Gnade. Ein Gesetz arbeitet nicht mit Gnade, sondern nur mit Forderung. Mit Gott erfüllt zu werden ist aber Ausdruck von Gnade. Es ist ein Geschenk Gottes an uns Menschen, damit wir nicht alleine sind. Damit wir Gott besser kennenlernen. Damit wir voll gerne so leben, wie es zu Gott passt. Dankbarkeit öffnet uns dazu u.a. die Tür. Sie findet in der Regel immer auf Augenhöhe statt.

Willst du also dir etwas Gutes tun und Gott mehr und neu erleben? Dann verschreibt dir Gott heute seine Medizin: **Sei dankbar zu aller Zeit für alles!** Schränke dein Fordern stark ein, reduziere deine Bitten, fördere dein Danken. Gründe dafür gibt es wirklich genug. Bestimmt über 10.000!